



MIT FREUDE UMGÜRTET

Jahreswort 2016

Liebe Schwestern und Brüder,

am Schluss der Seligpreisungen forderte Jesus die Menschen, die ihm zuhörten, auf, sich zu freuen: „Freut euch und jubelt!“ Das sagte er, obwohl er gerade von der Möglichkeit der Verfolgung gesprochen hatte. Die Botschaft, die Jesus in Galiläa, in Jerusalem und im ganzen Land verkündete, bezeichnete er selbst als „frohe“ Botschaft. Er übernahm das vom Propheten Jesaja. Dort ist es der Ruf des Boten, der dem Volk die befreiende Zuwendung Gottes verkündet.

Vom Volk Israel haben die Christen den Ruf „Halleluja“ übernommen. Zu deutsch heißt das nur: „lobpreist Jahwe!“ Der Ruf hatte aber eine Geschichte. Denn immer wenn die Israeliten aus einer Bedrohung oder einer Unterdrückung herausgeführt worden waren, brachen sie in Halleluja-Rufe aus. Es war der Ausdruck der Dankbarkeit gegenüber Gott, der als Retter erfahren worden war, und zugleich ein Zeichen der Freude über das wiedergewonnene Leben. Daher ist es gut verständlich, dass die Christen ihre Freude über die Auferstehung Jesu in dieses Wort und einen Jubel mit diesem Ruf fassten. Alleluja bedeutet also Freude darüber, dass Jesus auferstanden ist, zu Gott erhöht wurde und uns jetzt Anteil an seinem neuen Leben gibt. Denn die Gabe des Heiligen Geistes ist in Wirklichkeit ein Anteil an seinem Leben.

Jesus brachte bei seinem Auftreten in Galiläa Freude in das Leben aller, die ihm aufrichtig begegneten. Er heilte zum Zeichen seiner Sendung viele Menschen. Doch beseitigte er das Leid nicht ganz und gar. Er verharmloste auch nicht das Unrecht und die Schrecken des Lebens, vor denen man Angst hat. Er brachte aber den Menschen eine neue Art von Leben als Geschenk von Gott. Das hat er in seinem eigenen Leben erfahren: Er hat das Leid seiner Hinrichtung angenommen und es mit dem Gebet für alle Menschen vor Gott gebracht. Auferweckt von den Toten, hat er den Menschen den Weg ins neue Leben geöffnet. Das ist auch heute ein Grund zur Freude. Das Leitwort für das Pilgern im Jahr 2016 verweist uns also auf die Mitte unseres Glaubens: das Geschenk

des neuen Lebens, das stärker ist als die Mächte, die unserem Leben schaden, und stärker als der körperliche Tod.

Das Jahreswort ist aus Psalm 30 genommen. Der Sänger dankt für die Überwindung der tödlichen Bedrohung: „Du hast mir das Trauergewand ausgezogen und mich mit Freude umgürtet.“ In dem Bild steckt also auch das Festgewand. Das Umgürten hatte damals eine besondere Bedeutung. Wegen der weiten Kleidung, musste man sich gürten, um richtig gehen und arbeiten zu können. Gürten bedeutet also auch: zu etwas fähig sein.

In der heutigen Zeit mit den bekannten Entwicklungen in der Kirche ist die Besinnung auf die Freude aus dem Glauben besonders wichtig. Zu stark ist noch in unseren Gemeinden die Trauer wegen Veränderungen im Leben der Gemeinden und wegen eines verbreiteten Verhaltens der Distanzierung von der Kirche in der Gesellschaft. Das darf nicht das Klima beherrschen, wenn Christen sich versammeln. Erst recht sollte nicht eine Stimmung vorherrschen, die von Angst vor künftigen Ereignissen bestimmt ist.

Jesus hatte für die Freude, die in der Gemeinschaft mit ihm entsteht, noch ein anderes Bild: „Wer von dem Wasser trinkt, das ich ihm geben werde, wird niemals mehr Durst haben; vielmehr wird das Wasser, das ich ihm gebe, in ihm zur sprudelnden Quelle werden, deren Wasser ewiges Leben schenkt“ (Joh 4,14).

Dazu gehört die Verheißung des Propheten Jesaja: „Ihr werdet Wasser schöpfen voll Freude aus den Quellen des Heils“ (Jes 12,3).

Den Pilgerinnen und Pilgern sei schon Freude geschenkt, wenn sie die Worte Jesu und der Propheten in ihre Besinnung aufnehmen, auf der Suche nach den Quellen des Heils.

Bruder Athanasius

Dank und Fürbitte

SMB Anrath

Heute Morgen, am 17. August, ist unsere liebe Pilgerschwester Traudl Welter nach schwerer Krankheit im Hospiz friedlich eingeschlafen. Noch vor einer Woche hat sie sich über Lieder aus unserem Pilgerliederbuch „kreuzweise“ gefreut, die wir ihr vorgesungen haben, auch wenn sie schon zu schwach war, um einzustimmen. Es ist kaum zu ermessen, wieviel Traudl über Jahrzehnte in der Anrather Pfarrgemeinde geleistet hat, sei es bei kfd und Caritas, in der St. Matthiasbruderschaft, als aktive Trierpilgerin oder später als Chefin des Küchenteams der Trierwallfahrt. Vor allem bleibt in unserer dankbarer Erinnerung, dass sie – zusammen mit Heinz – immer ein offenes Ohr, offene Arme und ein offenes Haus für die Pfarrjugend hatte. Vergelt's Gott !

Thomas Wystrach

Pilgergruppe Generalvikariat Aachen

Herbert Steinbusch, Pfarrer und Ehrendomherr, ist am 17. Februar 2015 gestorben.

Er wurde am 16. Sept. 1939 in Beeck/Geilenkirchen geboren. Am 9. März 1968 wurde er im Hohen Dom zu Aachen zum Priester geweiht. Nach Kaplansjahren in Willich war er vom 1970 bis 1977 Bischöflicher Kaplan und Sekretär von Bischof Dr. Klaus Hemmerle. In den folgenden Jahren war er Pfarrer an St. Paul, Aachen, und Mitglied des Diözesanpriesterrates. Von 1983 bis 2008 Bischöflicher Beauftragter für den Ständigen Diakonat. Durch diese Tätigkeit, mit Sitz im Generalvikariat Aachen, kam der Kontakt zur Trierpilgergruppe des Bischöflichen Generalvikariates zustande. Ab 1984 gehörte er zu unserer Pilgergruppe, wurde ihr treuer geistlicher Begleiter und schenkte großzügig weiter, was er selbst in seiner Freundschaft zu Jesus erfuhr. 2014 hinderte ihn eine schwere Erkrankung zum ersten Mal an der Teilnahme an der Pilgerwallfahrt unserer Pilgergruppe. Unsere Pilgergruppe trauert sehr um den Pilgerbruder, der stets ein glaubwürdiges Lebens- und Glaubenszeugnis vorgelebt hat.

Wilbert Dahlmanns

Der Apostel Matthias und Trier

Die meisten Bruderschaften und Pilgergruppen haben sogenannte Erstpilger, wenn sie nach St. Matthias pilgern. Dann liegt die Frage auf der Hand: Was hat es mit dem Apostel Matthias auf sich? Wie kam der Apostel nach Trier? Ein Buch, das diese Frage beantwortet, gibt es noch nicht. Einige Bruderschaften greifen dann auf Texte von 1925 zurück. Mittlerweile gibt es aber historische Forschungen. Auch wurden nach dem II. Vatikanischen Konzil die Verantwortlichen für heilige Orte angewiesen, über die Echtheit von Reliquien Auskunft zu geben. Vielleicht kann den Bruderschaften hilfreich sein, dass hier einiges über den Apostel Matthias und seine Verehrung erklärt wird.

Wer ist der Apostel Matthias?

Der Evangelist Lukas berichtet im 1. Kapitel der Apostelgeschichte von der Nachwahl eines Apostels, um den Zwölferkreis wieder herzustellen (Apg 1,15-26). Matthias war einer der beiden Kandidaten für die Wahl, die nach jüdischer Sitte durch das Los erfolgte. Lukas lag ein sehr alter Bericht vor, den er mit einem Hinweis auf den Tod des Judas Iskarioth verband. Was von dieser Wahl berichtet wird, ist eine zuverlässige Nachricht.

Der Name Matthias ist die Kurzform von Mattathias. Er lässt darauf schließen, dass der Apostel aus einer gläubigen Familie kam. Denn Mattathias war der berühmte gesetzestreue Anführer des Widerstandes gegen die Judenverfolgung unter König Antiochus IV. 175 v. Chr., der Vater der makkabäischen Brüder. Ein solcher Name war ein Bekenntnis. Ferner ist anzunehmen, dass Matthias zu dem Kreis gehörte, der sich um Johannes den Täufer gebildet hatte.

Nur das, was Lukas berichtet, wissen wir von Matthias. Abgesehen davon kann natürlich alles, was Lukas vom Wirken der anderen Apostel in der Frühzeit der Kirche berichtet, auch auf Matthias bezogen werden.

Wenn jemand in der Antike geschätzt wurde, erzählte man von ihm Geschichten, ohne auf den tatsächlichen Lebenslauf genau zu achten. So gibt es auch zu den Aposteln eine Vielzahl von Erzählungen, die wir Legenden nennen, weil sie kaum historischen Wert haben. So wird von Matthias erzählt, dass er wegen seines Bekenntnisses zu Jesus geköpft wurde. Daher wird er in der Kunst mit einem Beil dargestellt. In der Gotik wurde daraus bisweilen eine Hellebarde. Clemens von Alexandrien († 215) erwähnte ein Matthäusevangelium; davon sind nur drei Zitate erhalten.

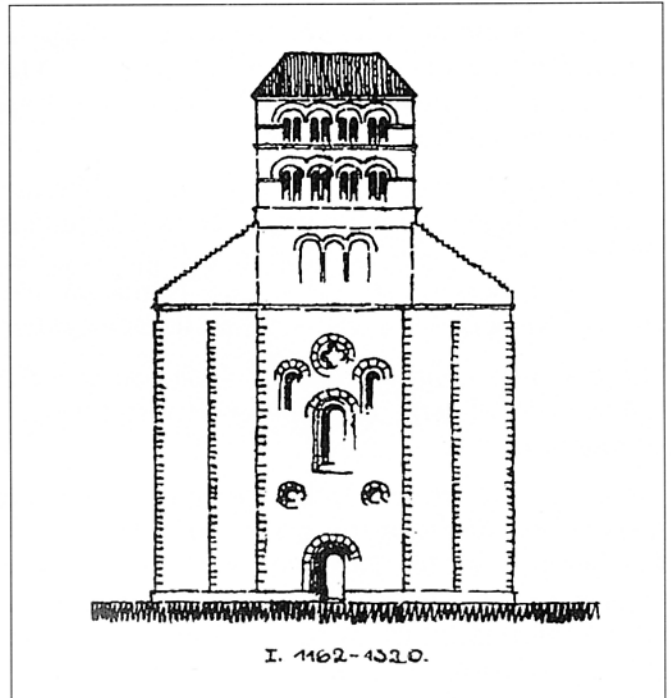
Wie kam es zur Verehrung des Apostels in Trier

Im Euchariuskloster im Süden vor der Stadt Trier wurden die Gräber der beiden ersten Bischöfe von Trier, Eucharius und Valerius, und das Grab des Bischofs Cyrillus verehrt. Bis zur Mitte des 11. Jh. wird der Apostel nach heutiger Kenntnis von niemand erwähnt.

Es beginnt mit Erzbischof Eberhard (1047-1066). Auf Veranlassung von König Heinrich III. (1039-1056) reiste er mit Bruno, dem Bischof von Toul, 1049 nach Rom. Bruno wurde dort vom König als Papst eingesetzt mit dem Namen Leo IX. (1049-1054). Eberhard stieß in Rom – so wurde berichtet – in einem Buch auf eine Beschreibung des Lebens der hl. Helena, der Mutter Kaiser Konstantins. Darin wurde berichtet, sie habe von ihrer Reise nach Betlehem und Jerusalem zahlreiche Reliquien mitgebracht, darunter auch die Gebeine des Apostels Matthias. Diese habe sie nach Trier bringen lassen. Davon war Erzbischof Eberhard sehr beeindruckt. Für ihn war die Annahme naheliegend, dass diese Reliquien bei den Gräbern der ersten Bischöfe beigesetzt worden seien. Doch der Abt des Euchariusklosters, Reginhard (1048-1061) konnte keine Auskunft geben. Nachdem König Heinrich III. 1053 die Gebeine des Bischofs Valerius für seine Pfalz Goslar erhalten hatte, gruben die Mönche in der Kirche nach den Reliquien des Apostels. Aufgrund besonderer begleitender Ereignisse waren sie bei einem bestimmten Sarkophag der Meinung, auf die Gebeine des Apostels gestoßen zu sein. Erzbischof Eberhard bestätigte den Fund und tat anschließend viel für die Verehrung des hl. Matthias. Im Denken der damaligen Zeit steigerte der Besitz solcher Reliquien, die eine Beziehung zu den Aposteln und nach Jerusalem herstellten, ungemein das Ansehen des Bischofssitzes. Außerdem kam er den Bestrebungen des Kaisers sehr entgegen. Gegen irgendwelche Kritik bestand der Erzbischof auf dem Besitz der Reliquien des Apostels, obwohl an anderen Orten auch Reliquien des Matthias verehrt wurden. In der Anerkennung der Synoden setzte sich Trier durch.



Zu Beginn des 12. Jh. war das Kloster wirtschaftlich in der Lage, an einen Neubau der Kirche zu denken. Mit Abt Eberhard von Kamberg (1111-1135) setzte eine Reform der Gemeinschaft ein. Die Verehrung des Apostels Matthias war dabei ein wichtiger Faktor. Die Mönche wünschten sich ein richtiges Apostelgrab wie die Gräber der Bischöfe. Die Bauarbeiten begannen 1127; beim Abbruch des Marienaltars wurde ein kleiner Sarkophag mit den Reliquien des Apostels freigelegt. Bei der Fertigstellung der Kirche wurde daraus ein großer Schrein, der in der Folgezeit als Apostelgrab bezeichnet wurde.



Sehr bald kamen Pilger. Historisch verlässlich ist die Nachricht, dass Pilger besondere Erfahrungen machten und von der Erhörung ihrer Gebete berichteten. Dies wurde von den Mönchen später literarisch aufbereitet, und es entstand eine Sammlung von Wunderberichten. Gestärkt wurde die Bedeutung des Apostelgrabes dadurch, dass Papst Eugen III. 1148 der Kirche die Weihe gab. Die neue Kirche wurde tatsächlich zu einer lebendigen Stätte des Gebetes für Menschen, die von weither kamen. Fortan erhielt das Euchariuskloster einen zweiten Namen: St. Matthias. Die Pilger bildeten schon bald nach 1150 Bruderschaften und trugen so das Gedankengut, das mit der Verehrung des Apostels verbunden war, in ihre Heimatgemeinden.

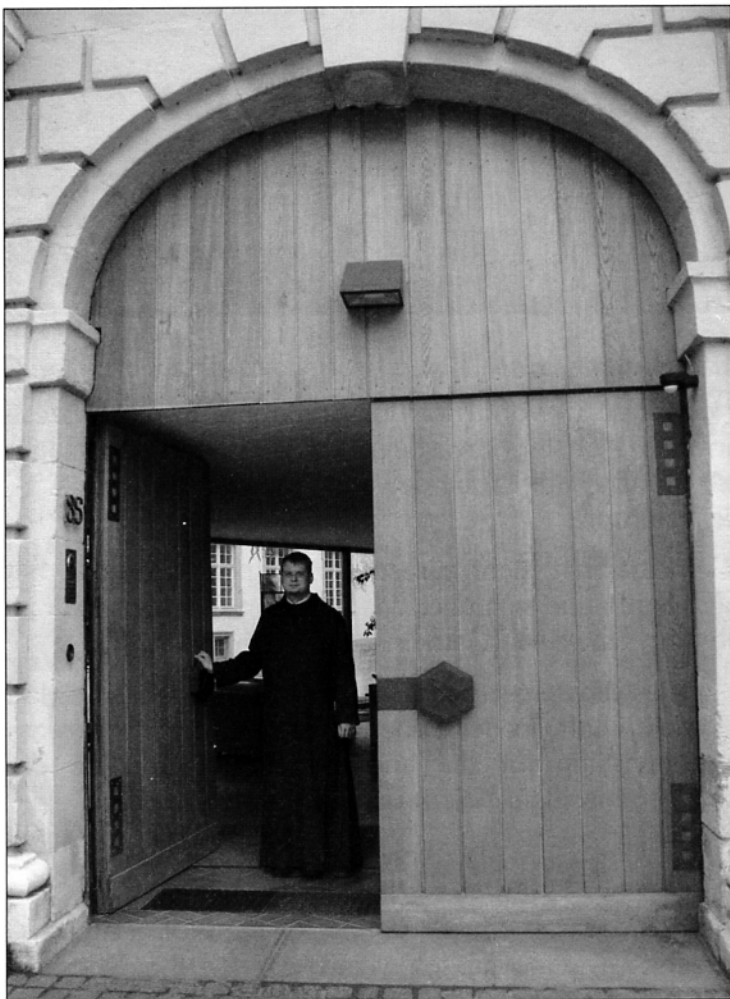
Was bedeutet die Verehrung des Apostels heute?

Der Schrein mit den Gebeinen ist ein heiliges Zeichen, das auf die Person des Apostels verweist, auch wenn es sich höchst wahrscheinlich nicht um die körperlichen Überreste jenes Jüngers Jesu aus Jerusalem im Jahr 30 handelt. Geheiligt ist dieses Symbol durch das Gebet der Menschen über die Jahrhunderte hin und durch die Antwort des Herrn Jesus Christus auf das Gebet. Die Person des Apostels verweist nämlich auf Jesus. Der Apostel ist Zeuge für Jesus: Auferstanden von den Toten und erhöht zum Vater, wirkt Jesus Christus im Leben derer, die sich ihm zuwenden; er lässt keinen, der sich ihm aufrichtig anvertraut, unbeantwortet.

Lukas hat dem Bericht über die Wahl des Matthias eine Form gegeben, in der viele Elemente eines Lebens in der Jüngerschaft Jesu wahrgenommen werden können. Eine zentrale Bedeutung hat der Begriff des Zeugen. Im Ganzen betrachtet ist der Text außerordentlich anregend.

Die Verheißungen, die Jesus seinen Jüngern gab, beziehen die Pilgerinnen und Pilger auf sich. Sie tun recht damit; es gehört zum Wesentlichen unseres Glaubens. In der Verehrung des Apostels hat ein Wort Jesu, das im 15. Kapitel des Johannesevangeliums überliefert ist, besondere Bedeutung gewonnen: „Ihr seid meine Freunde.“ Das Vertrauen der Pilger bezieht sich auf die erfahrbare Gegenwart des Herrn auf dem Weg ihres alltäglichen Lebens.

Benedikt in St. Matthias



Die Pilgerinnen und Pilger kommen auf den Freihof, die Glocken läuten, das Portal der Basilika wird geöffnet, und die Pilger ziehen ein zum Gebet und zum Segen. Zurück auf dem Freihof, kennen sie das Pfarrzentrum, den Klosterladen und das Pilgerbüro. Was aber hinter dem großen Holztor ist, wissen manche tatsächlich nicht. „Natürlich ist da das Kloster. Das gehört dem Orden“, kann man manchmal hören. Manche Pilger sind mit dem Kloster und den Brüdern vertraut, einige sind sehr vertraut, andere aber können sich nichts Rechtes vorstellen. Zu einer Führung durch das Kloster bleibt manchen Pilgergruppen nicht die Zeit.

In dem alten Klostergebäude lebt eine Gemeinschaft nach der Tradition der Benediktinermönche. Die Benediktiner sind ein Orden besonderer Art, eigentlich kein richtiger Orden. Die einzelnen Klöster haben nämlich eine große Selbständigkeit und sind Lebensgemeinschaften. Sie sind zu Klostergruppen zusammengeschlossen, sog. Kongregationen, die dann den Gesamtorden bilden. Das ist die äußere Organisation. Sie gewährleistet die rechtliche Ordnung, die für das einzelne Kloster maßgebend ist, die sog. Konstitutionen.

Doch wirklich entscheidend für die einzelne Gemeinschaft ist die geistliche Ordnung. Sie ist geprägt von der Regel des heiligen Abtes Benedikt von Montecassino (480-547) und von Verhaltensregeln, die sich im Laufe der Zeit gebildet haben und weiter der Veränderung unterliegen.

Die Regel Benedikts ist ein besonderes Buch. Diese Schrift verbindet Weisungen für die Gestaltung des Lebens nach dem Evangelium mit konkreten Anweisungen zu Einzelheiten des Gemeinschaftslebens. Letztere sind nur verständlich, wenn man die kulturelle Situation im 6. Jh. berücksichtigt. Die Texte zur Praxis christlichen Lebens sind auch heute noch Orientierung für den Einzelnen und für das Engagement der Gemeinschaft.

Das Aufgabenprofil der Gemeinschaft lässt sich in folgende Stichworte fassen:

Gottesdienst und Gebet; Miteinander und Füreinander der Brüder; Hilfe für Arme, Fremde, Kranke und Pilger; Verkündigung des Evangeliums Jesu.

Hinter dem Holztor begegnet man also nicht einer altherwürdigen Institution oder der Niederlassung eines großen Ordens. Hier leben einfach Brüder, die ganz bewusst ihr Leben in Gemeinschaft nach dem Evangelium und dem Beispiel Jesu ausrichten wollen. Das ist eine Aufgabe, die man niemals ganz erfüllt. Die Einigung bei unterschiedlichen Auffassungen zu konkreten Lebensfragen zum Beispiel muss immer wieder hergestellt werden. Die Weisungen Benedikts helfen dabei. Doch sie gelingt, oder gelingt auch nicht. In diesem Jahr sind drei Brüder aus unserer Gemeinschaft ausgeschieden.



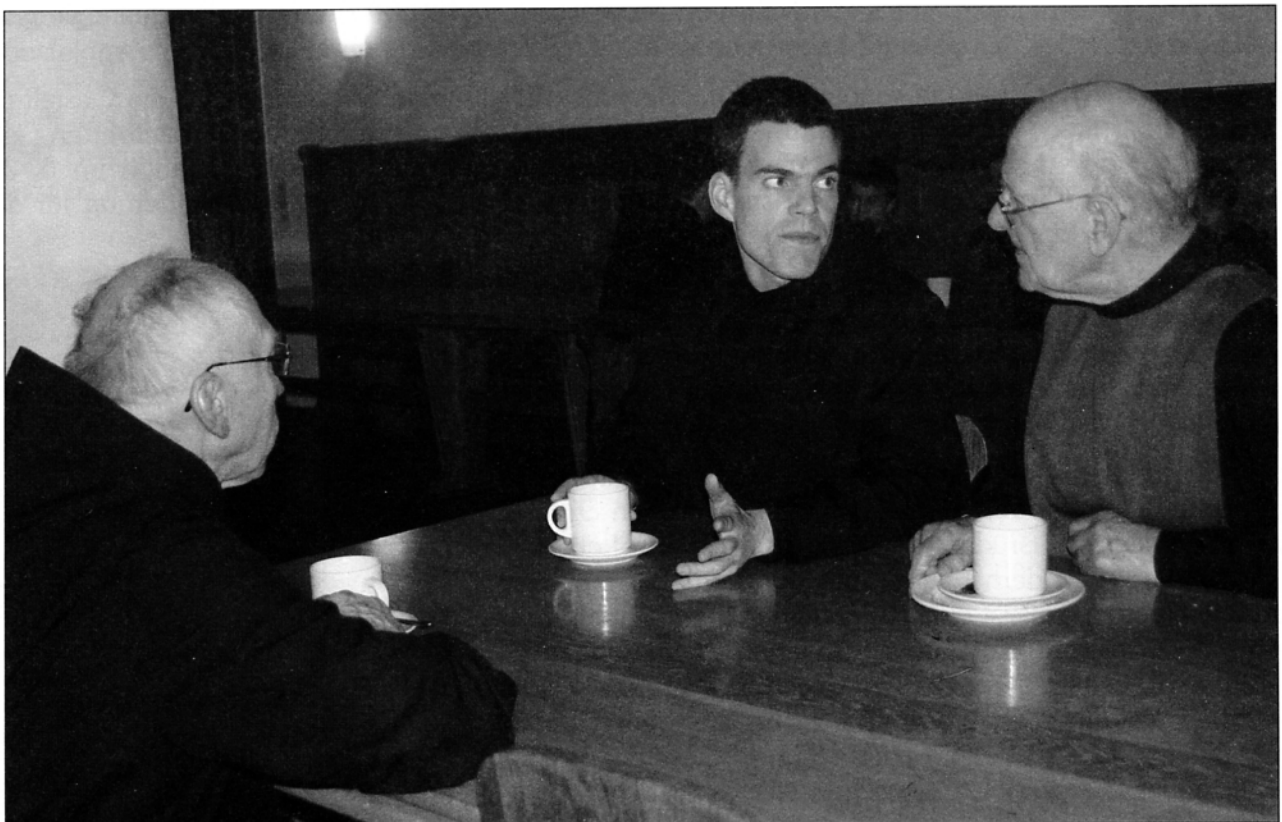


Bruder Augustinus und Bruder Markus haben den Bischof von Trier um Aufnahme in die Diözese Trier gebeten. Ab September sind sie als Pfarrer in Münster-Sarmsheim bei Bad Kreuznach tätig. Bruder Leo wurde die Aufnahme in die Diözese Münster auf Probe gewährt. Er wird die Aufgaben, die er dort schon seit längerem wahrnimmt, weiterführen.

Die Brüder kamen mit den Regeln unserer Gemeinschaft nicht zurecht. Vielfältige Versuche, bei unterschiedlichen Auffassungen Spannungen beizulegen und sich über das Leben in Gemeinschaft zu einigen, sind gescheitert. Sie haben jetzt die Absicht, eine neue Gemeinschaft zu gründen.

Für uns Brüder ist das traurig. Nicht in erster Linie wegen der Erfüllung unserer Aufgaben in den Diensten, sondern wegen des Klimas in der Gemeinschaft. In der Lebenswidmung, die wir Profess oder Gelübde nennen, übernimmt jeder Verantwortung für die anderen Brüder und für die Gemeinschaft als Ganzes. So bildet sich ein Netz gegenseitigen Vertrauens. Das ist für unser Leben ganz wichtig.

Wir sind jetzt in St. Matthias und auf der Huysburg 21 Brüder. Angesichts der Kranken und Schwachen ist das für unsere Dienste etwas knapp. Wir haben aber Grund für die Hoffnung, dass Jesus auch künftig Männer im Herzen ansprechen wird, zusammen mit uns für ihn, für sein Evangelium und für die Menschen zu leben.



Pilgersonntag



Wie von der Versammlung der Bezirksbrudermeister beschlossen worden war, fand das Pontifikalamt am 17. Mai auf dem Freihof statt.

Jubiläen

SMB Mayen

Die Sankt-Matthias-Bruderschaft Mayen beging in diesem Jahr das 375jährige Bestehen und 25 Jahre der Erneuerung des Pilgerweges.

Aus diesem Anlass war die Wallfahrt vom 23. bis 25. April in besonderer Weise gestaltet: an der Klosterkirche Maria Martental wurde ein Pilgerstein gesetzt und gesegnet. Es ist bereits der siebte Pilgerstein, der den Weg von Mayen nach St. Matthias markiert. Die Bruderschaft stiftete 500 € für den neuen Fahnenmast. Mit 190 Pilgern, 19 Erstpilgern und ca. 100 Freunden war der Gottesdienst in St. Matthias ein ermutigender und bestärkender Abschluss der Pilgertage.

In Mayen wurde am 14. Juni mit Abt Ignatius, Dechant Matthias Veit und Pfarrer Ludwig Müller ein Festgottesdienst gefeiert.

SMB Mönchengladbach Holt

Die Bruderschaft beging mit einem festlichen Bruderschaftstag am 22. Februar ihr 25jähriges Bestehen. Den Festgottesdienst hielt Abt Ignatius, und die Bruderschaft freute sich über die Teilnahme der Pilgerinnen und Pilger aus den benachbarten Bruderschaften.





Fahnenstange

Die neue Fahnenstange auf dem Turm ist montiert. Die Fahne ist nicht das Wichtigste an der Kirche, aber ein sehr sinnenfälliges Zeichen des Willkommens und wird daher von den Pilgern sehr geschätzt. Die besonderen Umstände der Montage und die Sicherheitsvorschriften für das Produkt der speziellen Stange ließen die notwendige Erneuerung zu einem teuren Unternehmen werden. Wir danken allen, die zur Deckung der Kosten beigetragen haben.

Es besteht jetzt noch eine Deckungslücke von 1.900 €.

Darum ist hier die Bankverbindung notiert:

Benediktiner St. Matthias

IBAN: DE55 3706 0193 3000 1290 10

BIC: GENODED1PAX

Zweck: Fahnenstange

Für kleine und größere Spenden sei all denen, die etwas erübrigen können und wollen, herzlich gedankt.

Pilgerbrief 2, 2015. Pilgerdienste, Abtei St. Matthias, 54290 Trier, Tel.: 0651/17090, Fax 1709243

Verantwortlich: Bruder Athanasius, E-mail: smb@abteistmatthias.de

Fotos: Archiv Abtei

PAX-Bank e.G. (BLZ 370 601 93) Kto. 3000 129 010

(BIC: GENODED1PAX - IBAN: DE55 370 601 933 000 129 010)

Druckerei Beck · Trier · www.druckerei-beck-trier.de